

# Zugluft des Genialen

## Konzert: Kammerphilharmonie Amadé

**Münster** • Frieder Obstfeld ist ein Mann der interpretatorischen Kernspaltung. Er dringt zur Schönheit der Musik vor, indem er ihre ungeschminkte Wahrheit respektiert, ihre radikalen Zumutungen. Musik als ein solches Elementarereignis auf die Bühne zu bringen, gelang Obstfeld jetzt mit seiner Kammerphilharmonie Amadé in Münsters Erbdrossenhof.

Kein weich gespülter Schönklang senkte sich über Antonín Dvoráks narkotisch-melodiöse Serenade für Streichorchester E-Dur op. 22. Vielmehr ergab sich das Prinzip der Schönheit aus einem flexiblen Klang, aus sorgfältiger Phrasierung bis in die Themenspitzen und zielgerichteter Dramaturgie. Bis in die kleinsten Winkel erspürte Obstfeld den Körper der Musik: die zartbitteren Spurenelemente einer Walzerdiktion oder die Melancholie des Larghetto.

Obstfeld und sein präzise disponiertes Orchester de-

monstrierten absolute Sicherheit vom ersten Takt an. Schon in der schroffen Sinfonie B-Dur des ältesten Bach-Sohnes Carl Philipp Emanuel wankte nicht eine Note, jedes Pizzicato hüpfte mit der Anmut einer Primaballerina, jeder Fortissimo-Einsatz fegte mit Sturm-und-Drang-Impetus über kokette, gezierte Gesten hinweg.

### Zorniges Violinkonzert

Obstfeld hört aufs sinnstiftende Detail inmitten großer Zusammenhänge, an allen Pulten schien es zu vibrieren und zu beben. Das zornige Violinkonzert d-Moll des Teenagers Felix Mendelssohn Bartholdy mit der hochexpressiv agierenden Solistin Phoebe Rosochacki hechtete artistisch vom Barock zur Romantik und auch wieder retour, manchmal durchwehte sogar die Zugluft des Genialen den Saal. Am Ende hatte man das Gefühl, man sei einmal um die Welt gereist.

• Günter Moseler